

Stiegler, Hermann, *Die Glaubenslehren des Islam*. Paderborn, Ferdinand Schöningh, 1962. 8°, XXIV und 834 S. – Brosch. 1. u. 2. Lfg. je DM 14,-. 3. u. 4. Lfg. je DM 20,-.

Beschreibt man entwickelte Religionen, dann geschieht dies alsbald am Entwurf einer Systematik der betreffenden Glaubenslehren. Ähnlich verfahren aber auch die Glieder einer Religion mit ihrer eigenen Glaubens- und Weltanschauung. Eine Geschichte der Kontroversen würde erkennen lassen, daß kaum die Verschiedenheit der Koordinatensysteme in der Betrachtung berücksichtigt wurde. Will man heute in den vielberufenen Dialog mit den »Anderen« eintreten, dann bedarf es nicht nur präziser Einzelkenntnisse aus der Vorstellungswelt des Betrachters, sondern vor allem ein Wissen um das Selbstverständnis des Gesprächspartners; und dies ist kaum zu erzielen, wenn nicht die einzelnen Aussagen auf ihr gegenseitiges Verhältnis befragt werden, d. h. auf den Ort in dem oder gar den Systemen des betreffenden Partners. Im hier interessierenden Fall des Islam tritt erschwerend hinzu, daß das überaus umfangreiche Material, von den *H a d i t*-Sammlungen bis zu den Äußerungen des Reform-Islam, wegen mangelnder Sprachkenntnisse einem großen Teil der Theologen unzugänglich geblieben ist.

In diesem Sinne ist das angezeigte Werk in hohem Grade aktuell. Es will keine Beschreibung des Islam, schon gar keine Kontroverse mit ihm, sondern bemüht sich, die islamischen Glaubenslehren so darzustellen, »wie sie der Muhammedaner mit seinem gläubigen Auge sieht« (1). Nichtmuslimische Äußerungen kommen nur dort zur Sprache, wo sie muhammedanische Antworten hervorgerufen haben. Deren

Lehrsätze und Beweise sollen mit dem Gewicht vorgetragen werden, das sie bei den Muhammedanern haben, gleichgültig, ob sie »uns Nichtmuhammedanern nichtssagend oder absonderlich« (1) vorkommen. Man wird es dem Verfasser gern zugestehen, daß ihm dies gelungen ist. Trotz der Fülle der gebotenen Gesichtspunkte und des ausgebreiteten Materials wird doch nicht versäumt, den Ort der Einzelaussagen zu bedenken, und wiederholt auf deren jeweiligen systematischen Hindergrund abzuheben, etwa für die Eingott-Aussagen, die Christologie, die andere Auffassung von »Wort Gottes, Schrift und Überlieferung«.

Die Anlage des Buches entspricht derjenigen der islamischen Dogmatik: Das Dasein Gottes und seine Eigenschaften, der Prophet und seine Sendung sollen bewiesen werden. Der Stoff führt denn auch von Gott über die Propheten bis zur Eschatologie. Verliert man die Hauptgesichtspunkte aus den Augen, so könnte die Notwendigkeit, die verschiedenen Schulen und auch am gegebenen Ort die Kontroverse mit den Christen zu Gehör zu bringen, ferner die Tatsache, daß Jesus unter die Propheten gezählt wird, materialmäßig aber wegen der Kontroversen besonders über die Kreuzigung und die Christologie einen breiten Raum einnimmt, den Eindruck hervorrufen, es sei das muslimische System in großen Zügen verwandt mit dem der scholastischen Dogmatik. Beachtet man aber die Überschriften über beide Teile: »Die spekulative Dogmatik« (23), »Die geoffenbarte Dogmatik (Die Samiyat)« (151), so werden die Akzente deutlicher.

Verwandtschaften mit christlich-theologischem Denken meint man besonders im ersten Teil zu begegnen, wenn man auch in der Stellungnahme zu einzelnen Sätzen verschiedene Wege geht. So werden auch im Islam Gottesbeweise geführt, besonders ausführlich über die Eigenschaften Gottes gehandelt, dabei allerdings betont, daß Gott jenseits von Akziden, Substanz und Genus steht, die Begriffe somit anders gefaßt als in der christlichen Dogmatik. Die Frage nach einer gemeinsamen Wurzel oder einem gemeinsamen Ansatzpunkt des Denkens legt sich nahe, die Muhammedaner scheinen sich aber diese nicht gestellt zu haben, wenn man vom vorgelegten Material aus urteilt. – Der mit »Die Werke« (97) überschriebene zweite Abschnitt behandelt ausführlich das Problem des Determinismus, von Gut und Böse und die Frage, ob es Pflichten für Gott gebe. Die Schöpfung wird genauso wenig zusammenhängend behandelt wie etwa die Werke des Hl. Geistes in der christlichen Dogmatik. Das Denken mutet eher spekulativ-statisch an, anders als im *Qorʾān* oder in der Bibel.

Den zweiten Hauptteil bestimmt der Begriff, der in der christlichen Dogmatik mehr und mehr zurückgetreten ist: Die Lehre von der Prophetie. Das Gewicht dieser Vorstellung im Islam er-

hellt, wenn man sieht, daß nicht nur Isaak, Noe, Josef, Jakob und Mose nur als Propheten dargestellt werden, sondern auch die Könige David und Salomo; unser Abstand wird deutlich, wenn man das mittelalterliche Verständnis Davids vergleicht, wie es sich etwa in der »Reichskrone« ausdrückt: David – rex et propheta (vgl. H. Decker-Hauff in P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik II, Stuttgart 1955, 614 ff.). Nur unter dem genannten Aspekt wird auch Jesus gewürdigt; besonders dankenswert ist die ausführliche Darstellung der »islamischen Polemik gegen die Christologie« (258–334), die ins Zentrum der Kontroverse führt und sich nicht scheut, manche Schwäche christlicher Kontroverstheologen aufzudecken. Das »Siegel der Propheten« Muhammed erfährt natürlich die eingehendste Darstellung; ausführlich wird auf die verschiedenen Sendungsbeweise eingegangen, unter ihnen die These seiner Sündenfreiheit und seine Familienverhältnisse nicht übergangen. Schließlich werden noch die »geoffenbarten Wahrheiten« mit dem wichtigen Abschnitt über die »Quellen des Glaubens« und das Paradies behandelt.

Zu allen Aussagen führt Verfasser verschiedenste Stellungnahmen verschiedener Zeiten im Wortlaut an und bietet so auch einen Einblick in das methodische Vorgehen der islamischen Theologen. Ein Register erschließt den umfangreichen Stoff; leider verwendet Verfasser für die Termini und Eigennamen nur hier eine wissenschaftliche Transkription; die »Erleichterung« der Umschrift im Text ist nicht immer ganz deutlich.

Ein ausgezeichnet informierendes Werk, das alle Aufmerksamkeit nicht nur der theologischen Fachkreise verdient und manche Fragen an diese bereithält, entsprechend dem doppelten Zweck des Werkes, »die unmittelbare wissenschaftliche Fühlungnahme mit den Muslim« zu fördern und »unseren christlichen Dogmen neue Aspekte« abzugewinnen (809), das in hohem Grade als zuverlässig angesehen werden kann. Es werden sich nicht häufig Theologen finden, die gleichermaßen gerüstet wären, des Verfassers »Torso« (ebd.) fortzuführen.

München

Wolfgang Richter